

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inland monatlich 1.90 RM, Einzelnummer 10 Pf. — (Strotztono Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei, Reutendinger Rosengasse Wildbad. — Benfanto: Enztalbote Guberts & Co., Wildbad; Forstmeister Gewerbeamt Filiale Wildbad. — Böhlgartentor 281 74 Stuttgart. — Einzelnummern: Im Anzeigenteil die einseitige 10 mm breite Millimeterzeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Textteil die 10 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Inhalt der Anzeigemannahme täglich 2 Uhr vormittags. — In Kontofällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg. — Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Villa Guberts

Handschlag über den Kanal

Der erste Erfolg der deutschen Realpolitik

Durch die deutsch-englische Flottenvereinbarung, die am Dienstag in London unterzeichnet wurde, ist, abseits der jahrelangen Bemühungen um irgend ein positives Resultat auf dem Gebiete der Abrüstungspolitik, der erste praktische Schritt getan worden, um wirklich eine Begrenzung der Rüstungen, wenigstens, auf dem Sondergebiet der See- streitkräfte, zu erreichen. Das gelang nach verhältnismäßig kurzen Verhandlungen, die allerdings durch die Reichstagsrede des Führers von vornherein eine feste tragfähige Grundlage erhalten hatten. Es war in der Geschichte der Diplomatie eine Neuierung, daß die eine der beiden Verhandlungsparteien offen und freimütig ihren Standpunkt darlegte und ein klar umrissenes Angebot machte, an dem ein Herumdeuteln nicht gut möglich war. Der Verlauf der Londoner Besprechungen hat gezeigt, daß die Engländer für die Fairne dieser Methode durchaus empfänglich sind. Die verständnisvolle Haltung der englischen Regierung bei den jetzt beendeten Verhandlungen kann nicht genug bevorzogen werden.

Aber wenn man auf die Wurzel der deutsch-englischen Unterhaltung zurückgeht, — und sie liegt eben in jener Reichstagsrede — dann stellt sich der Erfolg von London als ein ganz persönlicher Erfolg des Führers dar. Das Flottenabkommen, an dessen Zustandekommen und an dessen Formulierung der Botschafter v. Ribbentrop ein hochanzuerkennendes Verdienst hat, ist eine politische Tat Adolf Hitlers. Die deutsch-englische Flottenrivalität, die die europäische Atmosphäre vor dem Weltkriege vergiftete und in der einer der Keime zu diesem verhängnisvollen Ringen der Völker lag, ist mit der jetzt getroffenen Vereinbarung aus der Welt geschafft. Sie regelt das Verhältnis zwischen der deutschen und der englischen Flotte, so wie der Führer das seinerzeit klipp und klar in seinem Angebot aussprach, ein für allemal und für alle Zeiten. Es wird einen neuen Streit über Flottenbauten zwischen den beiden Völkern nicht mehr geben.

Daß so zwischen zweien der größten europäischen Völker die Möglichkeit eines Konfliktstoffes beseitigt wurde, ist allein schon eine Garantie für den europäischen Frieden. Sie wurde geschaffen nicht durch ein kleinliches Feilschen um technische Einzelheiten, wie denn das ganze Abkommen in seinen Grundzügen überhaupt nicht als ein technisch-diplomatisches gewertet werden darf. Seine Grundlage ist das Ethos, auf dem die Politik des neuen Deutschland aufgebaut ist. Man hat einst über die Gleichberechtigung Deutschlands verhandelt, man hat ein Dokument darüber aufgesetzt, daß sie dem Reiche zugebilligt werden soll. Man hat sie ihm praktisch trotzdem verweigert, und das schöne Protokoll von Lausanne, das bestimmt war, ein Stein in dem neu zu errichtenden Friedensgebäude Europas zu werden, hat nicht verhindert, daß seitdem die politischen Spannungen sich verschärften und den Erdteil schließlich mit einem neuen Ausbruch kriegerischer Leidenschaft bedrohten. Da erklärte Adolf Hitler namens der Reichsregierung und namens des deutschen Volkes, daß die Nation sich nunmehr die ihr kraft ewigen Rechts zustehende Gleichberechtigung selbst zurücknehme. Er verkündete gleichzeitig die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit auf der Grundlage dieser Gleichberechtigung. In Genf, der Stadt der papierernen Nachkriegsdiplomatie, formulierte man einen Protest. Aber in London traten die Vertreter zweier Völker, die beide das tiefe Ethos des deutschen Schrittes begriffen und anerkannten, auf dem Boden dieser Gleichberechtigung zusammen, und nun zeigte sich, daß erst auf ihm die Verständigung über eine heikle und vorher umgangene Frage nicht nur möglich, sondern auch leicht war. Die gegenseitige Achtung und das Verständnis für die wahren Interessen des anderen Teils waren eine bessere Hilfe für den staatsmännischen Willen der Partner, als das Mißtrauen des jahrelang gewesen war.

Der Erfolg von London ist aber auch dem Umstande zuzuschreiben, daß man das zu behandelnde Problem begrenzte. Auch darin liegt die Annahme eines Grundsatzes, den der Führer in seiner Reichstagsrede aussprach und empfahl, als er sich gegen die Diskutierung vager Maximalforderungen wandte. In London war man von vornherein darauf eingestellt, eine europäische Frage zu lösen. Die darüber hinausgehenden weltpolitischen Zusammenhänge, die an das Flottenabkommen anknüpfen könnten, sind nicht berührt worden. Es ist keine Präjudizierung der kommenden Fünfmächte-Verhandlungen über eine etwaige Erneuerung des Flottenabkommens von Washington erfolgt. Es sind aber auch keine Abhängigkeiten davon geschaffen worden. Es handelte sich um nichts weiter, als darum, im europäischen Raum eine Verständigung über eine Frage zu erzielen, deren Regelung lebenswichtig für die Sicherung des europäischen Friedens ist. Und das ist gelungen. Vielleicht wirkt dieses Werk von London beispielgebend. Es ist ein neuer Beweis für die deutsche These, daß internationale Vereinbarungen dann am leichtesten und am fruchtbarsten zu erzielen sind, wenn sie zwischen zwei Mächten getroffen werden, die ihre Interessenlage gegenseitig genau über-

bliden, und es ist ein Wegweis gegen jene Tendenz zu Paktabstößen zwischen einer Vielheit von Staaten, die in den letzten Jahren die europäische Politik hypnotisiert hat. Wenn auf das Beispiel des deutsch-englischen Flottenabkommens von London ähnliche Abmachungen mit anderen Staaten folgen sollten, so würde niemand das mehr begrüßen als das Deutsche Reich, das in dieser Methode das eigentliche „Sicherheitsstimm“ erblickt.

Vielleicht war es nicht zufällig, daß während der Zeit, in der die deutschen und englischen Delegierten über die Flottenvereinbarung verhandelten, der Prinz von Wales in einer Versammlung englischer Frontkämpfer den deutschen Frontkämpfern und damit dem deutschen Volke die Hand zu verständnisvoller Einigung entgegenstreckte. Die englische Politik, so selbstbewußt sie immer war und so sehr sie sich auf die Wahrung der besonderen britischen Belange verstand, ist im Grunde immer von der Achtung auch vor dem Gegner und vom Willen zu einem auf der Achtung vor seinen Rechten begründeten Frieden getragen worden. Die Reichstagsrede des Führers hat deshalb jederzeit jenseits des Kanals immer mitgeschwingen. Die Niederfahrt von London zeigt, daß das Ergebnis kein bloßer Gefühlsston, sondern politische Wirklichkeit ist.

„Ein epochales Friedenswerk“

NSA. Das am Montag in London durch Botschafter von Ribbentrop mit der englischen Regierung zum Abschluß gekommene deutsch-englische Flottenabkommen ist ein europäisches Ereignis von außerordentlicher Bedeutung und Tragweite. Ist es doch die erste außenpolitische Ueber-einkunft zwischen zwei Staaten überhaupt, in der die Frage der Rüstungsbegrenzung nach so unendlich vielen mißlungenen Versuchen praktisch in Angriff genommen und gelöst worden ist.

Darüber hinaus aber bedeutet dieses Abkommen einen weiteren entscheidenden Schritt in der praktischen Friedenspolitik, die Adolf Hitler in offener und rücksichtsloser Ueberwindung von Gegenjahren zwischen den Völkern in Europa eingeleitet hat.

An die Seite der ersten großen realpolitischen Friedens-tat der nationalsozialistischen Außenpolitik, der deutsch-polnischen Verständigung, ist mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen eine politische Tatsache von nicht weniger weittragender Bedeutung getreten.

Dieses Abkommen zeigt den europäischen Nationen, daß dort, wo der Wille zur gegenseitigen Verständigung vorhanden ist, jede politische Frage gelöst werden kann. Es ist der eindrucksvollste Beweis für die Richtigkeit der Politik des Führers und für ihre Fruchtbarkeit im Sinne einer wahren europäischen Friedenspolitik.

Das deutsch-englische Flottenverhältnis hat auf der Basis von 35:100 eine Regelung erfahren, die von dem Geist tatsächlicher Friedensbereitschaft getragen ist. Hat doch der Führer in seiner letzten großen Reichstags-rede die englische Seeherrlichkeit anerkannt und zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland nicht mehr fordert als die notwendige Sicherung seiner Grenzen. Der Gedanke an eine Flottenrivalität mit England ist aus der deutschen Politik von vornherein ausgeschaltet worden. Die Reichs-regierung hat im Interesse der nationalen Sicherung der Küsten- und Flußmündungen die maßvolle Forderung von 35 Prozent der englischen Flotte gestellt, und sieht in der Anerkennung dieser Voraussetzung die Basis für eine deutsch-englische Verständigung. Nicht an einiaen Kreuzern

Kurze Tagesübersicht

Der Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens hat überall in der Welt stärksten Eindruck gemacht.

Pariser Blätter geben der Mißstimmung über das Flottenabkommen Ausdruck; Minister Eben wird nun am Freitag von London nach Paris fahren, um zu beruhigen und weitere Schritte vorzubereiten.

Im Prager Parlament hat bei der Aussprache zur Regierungserklärung die Subotendische Partei ihre Forderungen auf Erhaltung des deutschen Volkstums mit Nachdruck vertreten.

Die Beerdigung der 60 Opfer des Explosionsunglücks von Reinsdorf in Wittenberg und 12 Dörfern der Umge-bung fand am Mittwoch statt.

Der skandinavische Frontkämpferverband wendet sich gegen das zwischen Frankreich und Belgien bestehende Militärab-kommen.

oder U-Booten mehr ist dem Führer gelegen, sondern an der Schaffung einer dauerhaften Grundlage des europäischen Friedens.

Der Führer ist der europäische Staatsmann gewesen, der der Politik der offenen Sprache das Wort geredet und ihr zur Geltung verholfen hat. Und wie sein Friedenswerk mit Polen reiche Früchte getragen hat, so wird der sich anbahnenenden Verständigung mit England ebenfalls der Erfolg nicht verjagt bleiben. Der Führer hat den richtigen Weg aufgezeigt und beschritten.

Wenn gerade das englische Volk die Hand des Führers ergriffen hat, dann mag das für die Nationen Europas ein verpflichtendes Beispiel sein. Denn gerade die politisch-nüch-terne Erwägung, für die die englische Politik als klassisches Beispiel gilt, weist den Weg zu der Friedenspolitik, die — aufgebaut auf den Grundsätzen nationalsozialistischer Auf-fassung — vom Führer nicht nur aufgezeichnet, sondern im wachsenden Verständnis der europäischen Nationen mit ge-waltigen historischen Leistungen in die Tat umgesetzt wird.

Mit stolzer Freude dankt das nationalsozialistische Deutschland seinem Führer an einem Tage, an dem sich er-wies, daß sein Ruf an die Völker Europas nicht ungehört verhallt ist. Es ist sich bewußt, daß mit diesem neuen großen außenpolitischen Ereignis ein epochales Werk für die Zu-kunft Europas geschaffen worden ist.

Aufnahme des Flottenabkommens in Paris

Paris, 19. Juni. In den großen Pariser Nachrichtenblättern wird das deutsch-englische Flottenabkommen nicht nur als Sonderabmachung über ein bestimmtes Gebiet, sondern auch im Hinblick auf die Möglichkeit einer weiteren Annäherung zwischen Berlin und London gewürdigt.

Der „Petit Parisien“ sagt, die Deutschen hätten den Briten das Abkommen vorgeschlagen, das die offensichtliche Unerlegenheit der deutschen Kriegsmarine auf ewig festlege. Die Briten seien auf diesen „ausgezeichneten Handel“ schleunigst eingegangen. Die Stellung des Londoner Kabinetts werde dadurch befestigt. Das Blatt bemerkt dann zu dem bevorstehenden Besuch Ebens in Paris, England wünsche offenbar den unbestreitbar schlechten Eindruck zu vermeiden, den der rasche Abschluß des deutsch-englischen Abkommens in Frankreich hervorgerufen habe und bedauert das Verschwinden der guten Gemächheit, der vertrauensvollen Zusammenarbeit der drei Westmächte. Allgemein gesehen, enthalte das Flottenabkommen übrigens nichts, was für Frankreich oder für Italien besonders zu fürchten wäre.

Der „Matin“ spricht von „einem Ereignis von außerordentlichem Ernst“, das auf die Beziehungen zwischen Frankreich und England beträchtliche Rückwirkungen haben könne. Man habe in Paris diesmal nicht damit gerechnet, daß so schnell eine so umfassende Regelung erfolge. Wie könne man, wenn England so aus der Reihe tanze, sich die enge Zusammenarbeit in Zukunft vorstellen, nachdem die Einheitsfront der ehemaligen alliierten Hauptmächte aus der Kriegszeit eine der besten noch verbliebenen Friedensbürgschaften gewesen sei? Das Flottenabkommen sei für Deutschland und besonders für Botschafter von Ribbentrop ein beträchtlicher Erfolg und stärke die Stellung des Reichszänglers gegenüber den Mächten.

„Journal“ hebt hervor, daß das Abkommen Frankreich die volle Entschlußfreiheit lasse. Wenn England den Standpunkt verrete, das Abkommen könne eine allgemeine Regelung der Flottenfrage nur erleichtern, so müsse man dem entgegenhalten, welchen Vorteil das Reich aus einem „Manöver in aufgelodertem Schützengraben“ ziehen könne.

„Petit Journal“ schreibt, man müsse anerkennen, daß das Abkommen zwar ein unbestreitbarer Erfolg der Hitler-Diplomatie sei, aber auch ein ebenso unbestreitbarer Erfolg für den britischen Admiralsstab, der, ohne Zeit zu verlieren, die Zusichung verwirklichte, die ihm die Reichstagsrede des Führers geboten habe. Wenn Louis Barthou, anstatt sich in seiner Denkschrift vom 17. April 1934 auf eine rein verneinende und unfruchtbare Haltung zu verweisen, sich nicht darauf beschränkt hätte, die Aufrüstung Deutschlands zu verurteilen, sondern versucht haben würde, mit dem Reich über die vorgeschlagenen Begrenzungen für das Landheer zu verhandeln, das Frankreich vor allem angehe, dann würde man sich jetzt wahrscheinlich nicht in dieser Lage befinden. „Deuxie“, „Le Jour“, „Cie Nouvelle“, „Populaire“ und „Eho de Paris“ nehmen in scharfer Form gegen das Flottenabkommen Stellung, zum Teil mit gebissigen Angriffen gegen England, dem u. a. Bruch der englisch-französischen Solidarität“ vorgeworfen wird.

„Eho de Paris“ nennt dabei das deutsch-englische Flottenabkommen das Ende der englisch-französischen Politik nach der Londoner Erklärung vom 3. Februar, die am 17. April in Stresa durch den Beitritt Italiens bestätigt und verstärkt worden sei. Die zwischen Deutschland und England ausgetauschten Briefe seien für Adolf Hitler außerordentlich ermutigend. Er habe über den von den englischen und französischen Ministern verkündeten Grundlag des unteilbaren Friedens triumpht. Das Blatt umschreibt dann die nunmehrige französische Verhaltenslinie wie folgt: Etwaiae französisch-englische



Flottenbesprechungen dürfen nicht in London, sondern müssen in Paris geführt werden. Frankreich darf nicht mehr weiter eine schiedsrichterliche Tätigkeit Englands anerkennen, die sich ohne Berücksichtigung der französischen Belange auswirkt.

Londoner Blätter zum Flotten-Abkommen

London, 19. Juni. Das deutsch-englische Flottenabkommen, das die englische Regierung einer halbamtlichen Mitteilung zufolge als einen Beitrag von sehr großer Bedeutung für die ganze Zukunft der Flottenbegrenzung betrachtet, steht im Vordergrund der Betrachtungen der gesamten englischen Presse. Mit wenigen Vorbehalten begrüßen die Blätter das Abkommen als einen Beitrag zur Befriedung Europas.

Die „Times“ schreibt, das Abkommen sei endgültiger und umfassender, als man es anfangs hätte vermuten können. Beide Seiten seien offensichtlich bemüht gewesen, eine Verständigung zu erzielen, und beide Teile hätten Zugeständnisse gemacht — der einzige Weg, auf dem internationale Vereinbarungen jemals erzielt werden können. Das tatsächliche Ergebnis schafft zum mindesten einen viel befriedigenderen Zustand, als er vor 1914 vorhanden war. Damals habe der deutsche Flottenbau das Tempo angegeben. Jetzt bestimme England seine eigenen Flottenverordnungen und Deutschland regelt die seinigen in einem Verhältnis von 35:100. Die nächste Absicht der britischen Regierung sei es jetzt, ohne Zögern das mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen begonnene gute Werk fortzusetzen und Frankreich und Italien sowie Sowjetrußland ebenfalls zu Besprechungen einzuladen, um die deutsch-englische Verständigung in ein allgemeines Abkommen für die Begrenzung der Flotten einzupassen. Nach einem Hinweis auf die französischen Besorgungen wegen des deutsch-englischen Abkommens sagt das Blatt, Deutschland werde durch die Annahme von 35 v. H. der britischen Tonnage in eine Stellung gebracht, die eine dauernde Überlegenheit der französischen Flottenstärke bedeutet. Wenn Frankreich darauf bestünde, seine Flottenstärke zu erhöhen, dann müßten die britische und die deutsche Regierung ohne Zweifel ebenfalls Erhöhungen in Erwägung ziehen. Ein überstürztes Vorgehen anderer Länder würde gerade das Uebel fördern, das die deutsch-englische Abmachung verhindern wolle. Man brauche wohl kaum zu sagen, daß England mit dem Abschluß des Flottenabkommens nicht die geringste Absicht auf eine Minderung seiner guten Beziehungen zu Frankreich und Italien oder etwa auf eine Minderung der Verpflichtungen, durch die es bereits gebunden ist, verfolgt habe. Locarno stehe fest. England suche keine neuen Verständigungen auf Kosten alter Freundschaften. Im Gegenteil werde jetzt jede Bemühung gemacht werden, andere Länder in ein allgemeines Abkommen über die Begrenzung der Flottenstärken zu bringen. Die neue britische Regierung, so fährt die Times fort, habe ihre Arbeit für den Frieden und die Festigung der Verhältnisse unter guten Vorzeichen begonnen. Der neue englische Außenminister Sir Samuel Hoare müsse wohl zufrieden sein, daß er seinen Namen unter dieses Schriftstück lege. Der Führer der deutschen Abordnung, von Ribbentrop, müsse ebenfalls wohl erfreut sein über den erfolgreichen Abschluß der ihm vom Führer übertragene amtliche Aufgabe.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ betont, in britischen Kreisen müsse man dem von Deutschland gemachten Zugeständnis, daß es an dem festgesetzten deutsch-englischen Flottenverhältnis ohne Rücksicht auf den Flottenbau anderer Länder festhalten werde, große Bedeutung bei. Diese neue Methode einer Annäherung an die Begrenzung könne bei gutem Willen zu greifbaren Ergebnissen führen. Sie sei eine praktische Grundlage für die späteren Flottenverhandlungen.

Die liberale „News Chronicle“ schreibt: Das deutsch-englische Abkommen ist ein Markstein in der Weltgeschichte. Es ist seit dem Kriege das erste Abkommen für Rüstungsbegrenzung, dem Deutschland willig beigetreten ist. Es entspringe Deutschlands eigener Initiative, und ist auf einem Gebiete abgeschlossen, auf dem vor dem Kriege, die deutsch-englische Rivalität am härtesten und gefährlichsten gewesen ist. Man darf zumindest hoffen, daß dieses Abkommen der erste praktische Schritt zum endlichen Aufbau des Friedens und der Verständigung sein mag.

Die „Morning Post“ nennt das Abkommen einen unabweislichen Fortschritt in der Sache des Friedens, da es die Lage kläre und die Stärke der deutschen Flotte dauernd festsetze. Im übrigen habe das Abkommen aber gewisse weniger günstige Seiten. In diplomatischer Hinsicht geben die Umstände, unter denen es abgeschlossen worden sei, zu Befürchtungen An-

laß. England habe z. B. diesen Schritt unternommen, ohne vorher seine Vertragspartner zu befragen.

Polsische Stimmen zum Flotten-Abkommen

Warschau, 19. Juni. Das Regierungsblatt „Gazeta Polska“ bringt zur Unterzeichnung der deutsch-englischen Flottenverständigung einen Spitzentitel ihres Berliner Korrespondenten. Darin heißt es, für Deutschland bedeute es eine große Genugtuung, daß Großbritannien die deutsche Forderung von 35 v. H. der britischen Flotte angenommen habe. Der Artikel weist darauf hin, daß Deutschland in einigen grundsätzlichen Punkten entgegenkommen gezeigt habe. Der fertiggestellte Entwurf der deutsch-englischen Verständigung sei ein Erfolg der deutschen Diplomatie und ein persönlicher Erfolg des Botschafters von Ribbentrop. Bezüglich der Haltung der Großmächte zu der deutsch-englischen Verständigung erinnert der Artikel daran, daß die Vereinigten Staaten keine Widerspruch gegen die deutschen Forderungen erhoben hätten, daß Japan grundsätzlich zustimmend, wenn auch mit einigen Vorbehalten geantwortet und Italien nichts gegen die deutschen Flottenforderungen einzuwenden habe. Frankreich dagegen stehe auf dem Boden der Bestimmungen des Versailler Traktats und verteidige den Grundsatz von der gegenseitigen Abhängigkeit aller Rüstungen und vom Zusammenhang der Rüstungsfrage mit der Sicherheitsfrage.

Besuch Edens in Paris

Englische Mitteilungen über den Zweck des Besuchs

London, 19. Juni. Der Beschluß, den Minister für Völkerbundsangelegenheiten Eden am Freitag zu Besprechungen mit der französischen Regierung nach Paris zu entsenden, wurde, wie der diplomatische Mitarbeiter der Daily Telegraph schreibt, am Dienstagabend gefaßt, nachdem die französische Note zur deutsch-englischen Flottenverständigung in London eingetroffen war. Der Besuch Edens in Paris habe hauptsächlich den Zweck, alle etwaigen französischen Zweifel zu zerstreuen, daß England überstürzt gehandelt habe, indem es ohne vorherige Rücksprache mit den anderen in Betracht kommenden Mächten ein unmittelbares Abkommen mit Deutschland abschloß. Die Sendung Edens sei mit seiner Reise nach Paris am Vorabend der Berliner Besprechungen zwischen englischen und deutschen Regierungsmitgliedern zu vergleichen. Auch damals sei Paris der Ansicht gewesen, daß den unmittelbaren Verhandlungen Sir John Simons mit dem hinsichtlich Besprechungen mit Paris und Rom hätten vorausgehen sollen. Es seien jedoch bereits Anzeichen vorhanden, so meint der diplomatische Korrespondent, daß Frankreich den praktischen Wert des jetzt von England unternommenen Schrittes auf dem Gebiete der Flottenbegrenzung noch einsehen werde. Eden werde es in Paris klar machen, daß England das deutsch-englische Flottenabkommen als einen sehr wichtigen Schritt zu einer allgemeinen europäischen Regelung betrachte, die von England nicht weniger als von Frankreich gewünscht werde. Seine weiteren Besprechungen in Paris würden sich u. a. mit folgenden Punkten befassen:

1. Die gemeinsame Antwort, die die Locarnomächte auf das Schreiben, das die deutsche Auffassung von den Auswirkungen des französisch-sowjetrussischen Paktos auf den Locarnovertrag enthielt, abgeben müßten.
2. Ob es jetzt möglich sei, die Aushandlung eines Locarno-Luftpaktes vorwärts zu treiben.
3. Welche weiteren Schritte zur Erzielung einer friedlichen Regelung des italienischen Strettes mit Albanien getan werden könnten.
4. Welche Fortschritte im Zusammenhange mit der geplanten Donaukonferenz gemacht worden seien.

Ferner will der Korrespondent berichten können, daß die französische Note an England eine „leichte Enttäuschung“ Frankreichs zum Ausdruck bringe, daß England die alleinige Verantwortung übernommen habe, den Umfang der deutschen Flotte mit zu bestimmen. Nach englischer Ansicht sei jedoch das Abkommen mit Deutschland nicht nur für England, sondern auch für Frankreich vorteilhaft. England habe der französischen Regierung ständig nahegelegt, keine feindselige Haltung gegen das Abkommen einzunehmen.

Neuer meldet, der Reise Edens nach Paris werde wahrscheinlich baldigst ein Besuch französischer Flottenfachverständiger in London folgen, um nicht nur die Frage der deutschen Flottenaufrüstung, sondern das ganze Gebiet der Flottenbegrenzung in Vorbereitung auf die internationale Flottenkonferenz zu erörtern. — Der diplomatische Mitarbeiter der

„Morning Post“ glaubt, daß möglicherweise auch italienische Flottenfachverständige nach der englischen Hauptstadt eingeladen werden würden.

Sinn und Aufbau des deutschen Frauenarbeitsdienstes

Hilfsleistung in der Familienlastung der Hausfrau — 11 457 Mädchen im Arbeitsdienst — Was wir vom Arbeitsdienst wissen müssen

NSR. Die Reichsleitung des Deutschen Frauenarbeitsdienstes gibt den folgenden interessanten Ueberblick über die Arbeit des Frauenarbeitsdienstes:

Der Deutsche Frauenarbeitsdienst hat im ganzen Reich einheitlich die Aufgabe, der mit Arbeit überlasteten Frau aller wirtschaftlich schwachen Familien zu helfen. Diese Hilfsleistung wird auf dem Lande gegeben durch die Siedlungs- und Bauernhilfslager, sie wird in der Stadt gegeben durch die sozialen Hilfslager.

Die dritte Art, die Lager mit landwirtschaftlichem Eigenbetrieb, ist heute mehr und mehr zugunsten der beiden ersten aufgelöst worden. Sie sind wertvoll und zum Teil notwendig als Durchgangsschule für die Bauern- und Siedlungshilfslager. Die ersten beiden Formen, das Siedlungs- und Bauernhilfslager und das soziale Hilfslager, haben gemeinsam die Hilfsleistung in der Familie. Sie unterscheiden sich durch ihre Lage, Siedlungs- und Bauernhilfslager auf dem Lande und soziale Hilfslager in der Stadt, und daraus ergeben sich dann auch Verschiedenheiten in der Arbeit.

Das soziale Hilfslager hilft in allen Familien in der Stadt, in denen Arbeit oder Krankheit und Elend eine Hilfsleistung rechtfertigen und eine Entlastung der Hausfrau oder gar einen vorübergehenden Ersatz derselben (z. B. Mütterversicherung) erfordern.

In den Siedlungs- und Bauernhilfslagern dagegen werden die Mädchen in der Hauptsache zu den Arbeiten in Feld, Garten und Stall herangezogen. Daneben helfen sie natürlich auch der Frau im Haus und bei den Kindern. Der Jahreszeit entsprechend wird im Sommer der Schwerpunkt auf der Außenarbeit, im Winter auf der Haus- und Stallarbeit liegen. Jedenfalls wird auch im Sommer die Hausfrau entlastet, weil ihr die Arbeitsdienstwillige die Mitarbeit auf dem Felde abnimmt und sie dadurch mehr Zeit für Haushalt und Kinder gewinnt. So geht also die soziale Hilfsarbeit mit Bauern- und Siedlungshilfsarbeit Hand in Hand.

Seit dem 1. Januar 1934 gibt es die einheitliche Organisation des Deutschen Frauenarbeitsdienstes mit der Reichsleitung in Berlin SO 36, Manbushager 48—51, und 13 Landesstellen im Reich.

Für Südwestdeutschland ist der Sitz in Stuttgart, Hölderlinstraße 36, Fräulein A. Hammer.

Die Leiterin des Deutschen Frauenarbeitsdienstes ist Frau Scholz-Klink. In jeder der 13 Landesstellen ist eine Landesstellenleiterin eingesetzt. Die Bezirke der einzelnen Landesstellen decken sich mit denen der Landesarbeitsämter.

Eine Zusammenstellung der Lager von allen Landesstellen ergibt für den Monat April 382 Lager mit 11 457 Plätzen.

	Anzahl d. Lager	ADM.
1. Bayern	19	650
2. Brandenburg	33	1095
3. Hessen	18	649
4. Mitteldeutschland	22	849
5. Niederrhein	30	859
6. Nordmark	34	1003
7. Ostpreußen	32	809
8. Pommern	70	1627
9. Rheinland	21	616
10. Sachsen	19	587
11. Schlesien	33	970
12. Südwestdeutschland	28	894
13. Westfalen	23	849
Zusammen	382	11 457

Etwa 80 v. H. der Lager arbeiten in Siedlungs- und Bauernhilfe auf dem Lande, 15 v. H. in sozialer Hilfe in der Stadt und 5 v. H. in landwirtschaftlichem Eigenbetrieb. Es ist bereits gesagt worden, daß die soziale Hilfe überall auch da gegeben wird, wo Siedlungs- und Bauernhilfe

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kayler

Vertrieb: Romanverlag R. & S. Greiser, G. m. b. H., Kallatt
abdruck verboten

„Sie haben keine Feinde, aber ich befürchte, Herr Konsul, Ihr Geld... das hat Freunde!“

„Sie wollen doch nicht behaupten, daß... nein, das kann nicht sein!“

„Einen Augenblick, Herr Konsul. Wir wollen die Mamsell einmal heraufkommen lassen und befragen. Bitte, klingeln Sie doch!“

Nach einigen Augenblicken klopfte es und die alte Mamsell trat herein.

Trenk nahm das Wort.

„Sagen Sie, Mamsell, wer bereitet der gnädigen Frau den Tee?“

„Den Tee?“ sagte die Mamsell verwundert. „Ja, natürlich ich, ist er nicht immer gut gewesen?“

Dringend jagte Hans wieder:

„Mamsell, überlegen Sie sich jetzt einmal alles genau! Haben Sie den Tee immer selbst bereitet?“

„Ja, immer! Das gnädige Fräulein ist ja öfter bei mir in der Küche, und einmal da hat sie mir auch geholfen! Und wo sie sich so um unsere gnädige Frau kümmert, da hat sie doch immer das Tablett mit dem Tee hereingetragen zur gnädigen Frau.“

„So, also Sie haben den Tee öfter durch Fräulein Rena Arndt servieren lassen?“

„Jawohl!“

„Zubereitet haben Sie ihn immer selber?“

„Jawohl!“

„Es ist gut, Mamsell! Hören Sie, von morgen ab servieren Sie den Tee der anädigen Frau!“

„Gewiß, Herr Trenk!“ antwortete das alte Mädchen verwundert und zog sich zurück.

Der Konsul sah bleich und versank im Sessel.

„Was... was... hat das zu bedeuten, Herr Trenk?“

„Eine Frage, Herr Konsul, wenn jetzt Ihre Frau stirbt, wer würde dann Ihr Universalerbe sein?“

„Mein Vetter, der Rechtsanwalt in Stettin!“

„Ja, und Ihr Vetter, den ich für einen sehr ehrenhaften Mann halte, der hat zwei Kinder... und ich behaupte nichts anderes, als daß diese beiden die Absicht haben, Ihre Frau vollständig zu beseitigen, damit ihnen das Millionenvermögen nicht entgeht!“

„Bitte, Herr Trenk, das ist doch ganz unmöglich! Das kann ja nicht sein! So schlecht kann doch ein junger Mensch nicht sein!“

„Um Geld, Herr Konsul, da geschieht noch Schlimmeres. Noch viel viel Schlimmeres!“

Diese Schweifstropfen standen auf der Stirn Arndts. In diesem Augenblick sah er um Jahre gealtert aus.

„Wollen Sie mich handeln lassen, Herr Konsul?“

„Herbert Arndt nickte nur. Hans erhob sich.“

„Es werden das Geschwisterpaar morgen früh nicht mehr an der Kaffeetafel sehen! Gute Nacht, Herr Konsul!“

Der Morgen kam.

Bereits um 6 Uhr war Hans munter und fragte die Mamsell, ob das Geschwisterpaar schon munter sei.

„Die Mamsell bejahte.“

„Ja, sie wollen ausreiten, um zum Frühstück schon wieder da zu sein. Dort kommen sie schon!“

Richtig, es polterte die Treppe herunter und in der Diele des Schlosses erschienen die Geschwister und grüßten.

„Ich muß mit Ihnen und Ihrem Fräulein Schwester dringend einmal sprechen!“ sagte Trenk ruhig.

Die beiden blieben ihn unruhig an.

„Muß das jetzt sein, Herr Trenk?“

„Ja, unbedingt! Bitte, kommen Sie doch mit in den Salon! Wir können uns da in Ruhe ausprechen!“

Die Geschwister liefen vor ihm, Hans folgte, gab aber Jochen ein Zeichen. Der verstand ihn.

Im Salon angekommen, jagte Hans: „Bitte, wir wollen doch Platz nehmen! Wir haben nicht viel Zeit, denn in einer Dreiviertelstunde geht Ihr Zug!“

„Was soll das heißen, Herr Trenk?“ fuhr Rolf auf.

„Etwas sehr Wichtiges und Trauriges! Fräulein Arndt, Sie haben ja Frau Rose mit sehr viel Sorgfalt behandelt, aber sagen Sie mal, warum haben Sie in den Tee immer das Arsen getan?“

Die Geschwister wurden totenbleich.

Dann sprang Lena wütend auf und trat mit geballten Fäusten auf Trenk zu.

„Was... was fällt Ihnen ein! Das ist eine Gemeinheit! Ich werde sofort mit Onkel sprechen!“

„Geben Sie sich keine Mühe! Ich habe den Rest der letzten Leertasse untersucht lassen, und dabei wurde die Feststellung gemacht, daß Arsen, eine ganz hübsche Dosis Arsen, darin ist. Wer soll sie verabreicht haben? Die Mamsell? Die hat kein Interesse daran. Sie haben den Tee in liebevoller Weise immer serviert, und dabei geschah es, denn Sie und Ihr Bruder müßten die Frau fort haben, wenn Sie einmal Universalerben werden wollten! Das Grempel ist ja so einfach! Leugnen Sie noch immer?“

Rolf griff ein.

„Herr... das ist das Nächste, was es je gegeben hat! Wir... wir Giftmischer... es ist doch zum Tollwerden, ich will sofort zu unserem Onkel und ihm das wahnwitzige Ihrer Behauptung mitteilen!“

Er erhob sich, aber Hans Trenk sagte ruhig:

„Es tut mir leid, aber jetzt werden Sie das Zimmer nicht verlassen! Vorläufig nicht!“

„Wer will mich daran hindern?“

„Ja, Herr Arndt!“

Damit trat er zur Tür und schloß sie ab.

Rolf stand schwer atmend und sah auf die zitternde totenblasse Schwester.

(Fortsetzung folgt)



im Vordergrund stehen. Es gibt überhaupt kaum Lager, die rein den einen oder anderen Typ verkörpern, sondern meist sind es Mischtypen, bei denen die eine oder andere Arbeit im Vordergrund steht.

Seit kurzer Zeit wird auch der Frauenarbeitsdienst in Danzig nach den Richtlinien des Deutschen Frauenarbeitsdienstes durchgeführt. Es gibt dort zurzeit fünf Arbeitslager, drei, die Siedlungs- und Bauernhilfe leisten und zwei mit landwirtschaftlichem Eigenbetrieb.

Wo meldet man sich zum Deutschen Frauenarbeitsdienst an? Immer auf dem Arbeitsamt des Wohnortes. Die Landesstellen des Deutschen Frauenarbeitsdienstes nehmen niemals die Anmeldung entgegen, sondern können nur an die Arbeitsämter verweisen und geben Auskunft über Lager und Arbeit des Deutschen Frauenarbeitsdienstes. Ein Merkblatt mit den Einstellungsbedingungen des Deutschen Frauenarbeitsdienstes kann bei den Arbeitsämtern und bei den Landesstellen angefordert werden.

Im Augenblick sind alle Plätze im Frauenarbeitsdienst belegt, Neuaufnahmen sind erst im Herbst wieder möglich.

Forderungen der Sudetendeutschen

Aussprache im Abgeordnetenhaus

Prag, 19. Juni. Im Abgeordnetenhaus begann die Aussprache über die Regierungserklärung. Der ungarische Christlich-Sozialer Dr. Szüllö lehnte das Regierungsprogramm als unbefriedigend ab, da die Rechte der Minderheiten nur auf dem Papier stünden. Für die Sudetendeutsche Partei erklärte Clubobmann Karl Hermann Frank, die Partei Konrad Henleins, von mehr als zwei Dritteln des 3,5 Millionen starken Deutschen in der Tschechoslowakei gewählt, wolle auf dem Boden der gegenseitigen Körperlichkeit trotz aller Schwierigkeiten und Rückschlägen eine ernste Arbeit für Volk und Heimat leisten. Sie nähme alle Pflichten gegenüber Staat, Staatsform und Gesetz sowie gegenüber der politischen Moral auf sich. Gleichzeitig werde sie aber für alle Rechte kämpfen, die nach der Verfassung den Sudetendeutschen zukämen, aber oft von Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung entweder verwehrt oder geschwächt worden seien. Die tschechische Politik habe aus den Wahlen keine staatspolitischen Folgerungen gezogen, sondern die Mittel politischer Verfolgung verstärkt und das System der deutschen Bedeutungslosigkeit durch Heranziehung kleiner Gruppen zur Regierung fortgeführt. So seien wieder bloß Splittergruppen des Sudetendeutstums an den geeinten Willen des tschechischen Volkes gebunden worden und dazu verurteilt, den Schein einer nationalen Befriedigung dem eigenen Volk und dem Ausland vorzuspiegeln. Obgleich die Sudetendeutsche Partei zu verantwortlicher und ehrlicher Mitarbeit bereit sei, werde sie niemals eine Vertretung des Sudetendeutstums durch geschenkte Ministerposten in der Regierung als eine Verständigung zwischen den Völkern ansehen. Die Sudetendeutsche Partei werde jede wahrhaft europäisch orientierte Außenpolitik unterstützen, die ehrlich die europäische Solidarität und damit die Veruhigung des Kontinents zum Ziele habe. Dieses Ziel dürfe aber keine Vorherrschast eines einzelnen Volkes oder Staates und sei nicht auf dem Wege von Pakten zu erreichen, die letzten Endes die Ungleichheit der Völker verewigen. In Uebereinstimmung mit dem nationalen Gedanken des 20. Jahrhunderts in der Welt könne das Sudetendeutstum niemals die unlösliche Verbundenheit mit dem deutschen Gesamtvolk preisgeben.

Die Sudetendeutsche Partei, so fuhr der Redner u. a. fort, müsse es als politischen Unverstand bezeichnen, die deutsche Volksgruppe in der Tschechoslowakei sozial und wirtschaftlich und damit auch politisch der Verzweiflung preiszugeben. Der wirtschaftliche Enteignungsprozess dauere schon 17 Jahre, er müsse endlich zum Stillstand kommen. Die Sudetendeutsche Partei fordere auch die Förderung des deutschen Schul-, Bildungs-, Kunst- und Erziehungswesens, die dem Sudetendeutstum als Volksgruppe des großen deutschen Kulturvolkes zukomme. Wenn die tschechoslowakische Staatsidee die politische, soziale oder nationale Vernichtung der deutschen Volksgruppe in der Tschechoslowakei zum Ziele hätte dann würde die Sudetendeutsche Partei an keinen Frieden. Die Entscheidung also, wohin sich die Sudetendeutsche Politik wenden werde, liege bei dem tschechischen Volke. Es werde eine seiner höchst unwürdigen brutale Entrechtung fortführen, oder es werde lernen müssen, mit dem völkischen Bestand der Sudetendeutschen zu rechnen und ihnen alle Rechte zu geben, auf die sie verfassungsmäßig Anspruch haben. Frank schloß die Erklärung der Sudetendeutschen Partei mit den Worten Konrad Henleins in Dänisch-Weiß: „Kein vernünftiger Tscheche kann von uns verlangen, daß wir unser Volkstum verleugnen. Wir waren Deutsche, wir sind Deutsche und wir werden in alle Zukunft Deutsche bleiben!“

Stürmischer Beifall der Mitglieder der Sudetendeutschen Partei folgte den Ausführungen Franks. Während die übrigen tschechischen Parteien sich ruhig verhielten, gab es auf den Bänken der tschechischen Nationalsozialisten zahlreiche Zwischenrufe und Lärm. Auch die Kommunisten und die deutschen Sozialdemokraten versuchten vergeblich die Abgabe der Erklärung der Sudetendeutschen Partei zu verhindern.

Wehrpflichtige dürfen keine Nichtarierinnen heiraten

Berlin, 19. Juni. Das Standesamt in Pforzheim hatte kürzlich eine beantragte Eheschließung eines deutschen Volksgenossen mit einer Widin abgelehnt und sich dabei auf die Bestimmungen des Wehrgesetzes berufen, wonach den Angehörigen arischer Abstammung der Wehrmacht und des Wehrdienstes das Eingehen der Ehe mit Personen nichtarischer Abstammung verboten ist. Zu dieser interessanten Stellungnahme liegt nunmehr, wie das RdZ. meldet, eine Aeußerung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen an das Reichsjustizministerium vor. Darin begrüßt der Stellvertreter des Reichsjustizführers die Entscheidung des Standesamtes in Pforzheim außerordentlich und fügt hinzu, daß im Hinblick auf den Paragraph 7 Abs. 1 b in Verbindung mit Paragraph 15 Abs. 4 des Wehrgesetzes rechtliche Bedenken gegen die Pforzheimer Entscheidung nicht geltend gemacht werden könnten. Er werde dementsprechend auch eine Stellungnahme der deutschen Rechtsfront veranlassen.

Paragraph 7 Abs. 1 b des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 stellt fest, daß der Wehrdienst auch den Wehrtaubenthand umfaßt und daß im Wehrtaubentstand die Angehörigen der Reserve, der Ersatzreserve und der Landwehr stehen. Paragraph 15 Abs. 4, auf den der Stellvertreter des Reichsjustizführers sich gleichfalls bezieht, besagt: „Den Angehörigen arischer Abstammung der Wehrmacht und des

Wehrtaubentstandes ist das Eingehen der Ehe mit Personen nichtarischer Abstammung verboten. Zuwiderhandlungen haben den Verlust jedes gehobenen militärischen Dienstgrades zur Folge.“

Polizei soll für bessere Verkehrsdisziplin sorgen

Berlin, 19. Juni. In einem Rundschreiben des Reichs- und preussischen Innenministers an die Landesregierungen heißt es laut RdZ.: Die Verkehrsdisziplin in den Städten läßt nach wie vor zu wünschen übrig. Während auf der freien Landstraße die motorisierte Straßenpolizei und die Gendarmerie ihr Augenmerk auf die Verbesserung der Verkehrsdisziplin und den Zustand der Fahrzeuge zu richten haben, muß in den Städten die Schutzpolizei und Gemeindevollzugspolizei in vermehrtem Umfange ihre Aufmerksamkeit dem Verkehr zuwenden. Ich erlaube, dafür zu sorgen, daß die in Frage kommenden Beamten wiederholt über die Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung belehrt und angewiesen werden, dauernd ein wachsames Auge auf den Verkehr zu haben und bei Verkehrsübertretungen einzuschreiten. Die gebührend pflichtige Verwarnung ist, wie der Minister feststellt, ein besonders geeignetes Erziehungsmittel, jedoch von ihr in geeigneten Fällen Gebrauch zu machen ist. Der Minister behält sich vor, auch die städtische Verkehrs Polizei demnächst in größerem Umfange zu motorisieren.

Zahlungsmittel bei Auslandsreisen

Berlin, 19. Juni. Anlässlich der beginnenden Hauptreisezeit werden die nach Grenzgebieten Reisenden auf das Folgende hingewiesen: In Ländern dieser inländische Banknoten und Goldmünzen beim Ueberschreiten der Grenze nach dem Ausland überhaupt nicht mitnehmen. Andere Zahlungsmittel, wie Silbermünzen und ordnungsmäßig erworbene ausländische Zahlungsmittel dürfen sie nur mit Genehmigung ausführen, wenn es sich um Beträge von mehr als 10 RM. im Kalendermonat handelt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und Geldstrafe, unter Umständen mit Zuchthaus, bestraft. Auskunft über die im Einzelnen für den Reiseverkehr geltenden Devisenvorschriften geben die Devisenstellen und die Grenzstellen.

Der Führer beglückwünscht Hugenberg

Berlin, 19. Juni. Der Führer und Reichkanzler hat an Reichsminister a. D. Geheimrat Hugenberg, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Hochverehrter Herr Geheimrat! Zu Ihrem heutigen 70. Geburtstag spreche ich Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Ich erinnere mich hierbei Ihrer stets treuen nationalen Gesinnung, gedanklich in Anerkennung und Dankbarkeit Ihrer Mitarbeit im Dienste des Wiederaufbaues Deutschlands. Mit herzlichen Grüßen Ihr Adolf Hitler.“

Reichsminister Dr. Göttsche sandte an Geheimrat Hugenberg zu seinem 70. Geburtstag das folgende Telegramm: „Zu Ihrem 70. Geburtstag überende ich Ihnen, sehr verehrter Herr Geheimrat, dem aufrechten Patrioten, meine herzlichsten Glückwünsche. Möge auch weiterhin Ihre ganze Kraft dem Dienst an einem freien und souveränen Deutschland gewidmet sein. Mit Heil Hitler! Dr. Göttsche.“

Reichsminister Dr. Frick hat an Geheimrat Hugenberg zu seinem 70. Geburtstag folgendes Telegramm gesandt: In Erinnerung an die Jahre gemeinsamen Kampfes gegen die Systemherrschaft und für Deutschlands Erneuerung sende Ihnen zum 70. Geburtstag herzlichste Glückwünsche.

Beginn deutsch-polnischer Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 19. Juni. In der nächsten Woche werden, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, in Berlin deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen beginnen, mit dem Ziel, den Warenverkehr zwischen Deutschland und Polen auf eine vertragliche Grundlage zu stellen. Darüber hinaus soll erstrebt werden, die deutsch-polnischen Beziehungen auch nach der wirtschaftlichen Seite hin zu erweitern.

Reichsverband der Privatversicherung kauft 100 000 RM. für die Opfer von Reinsdorf

Dresden, 19. Juni. Der in Dresden tagende Reichsverband der Privatversicherung hat aus Anlaß des Unglücks in Reinsdorf der Reichsregierung einen Betrag von 100 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Beginn des Prozesses gegen die heimtätigen Malmedyer

Nachen, 19. Juni. Vor dem Appellationsgericht in Lüttich begann am Mittwoch die Verhandlung gegen die vier heimtätigen Malmedyer Joseph Dehottay und seinen Sohn Peter, Henry Dehottay und Paul Fogus, denen „Handlungen, die die Ordnung in Neubelgien unzulässig begünstigen“, vorgeworfen werden. Der Prozeß ist die Auswirkung der Hausdurchsuchung im März ds. Js., bei der beträchtlich viele gefährliche Gegenstände sichergestellt wurden. Den Angeklagten wird auch zur Last gelegt, Mitglieder der Christlichen Volkspartei zu sein, die in der Anklageschrift als eine „Faction“ bezeichnet wird, d. h. nach Larousse als eine „Partei von Leuten, die sich zu einer gewalttätigen politischen Aktion vereinigt haben“. Indes steht die Bevölkerung von Eupen-Malmedy dem Ausgang des Prozesses mit der Ruhe entgegen, die sie stets gezeigt hat, weil sie weiß, auf wie schwachen Füßen nicht nur die Anklage, sondern auch das sie stützende Gesetz über die Aberkennung der belgischen Staatsangehörigkeit steht. Das Urteil soll am 24. Juni erfolgen.

Zwischenfall im polnischen Konsulat in Lille

Paris, 19. Juni. Im polnischen Konsulat in Lille, in dem es bereits in der vergangenen Woche zu Ausschreitungen gekommen war, ereignete sich am Dienstag nachmittags ein schwerer Zusammenstoß. Mehrere hundert polnische Arbeiter aus Koubair und Tourcoing drangen in das Konsulatsgebäude ein, nachdem sie die Tür eingedrückt hatten und verlangten ihre Rückbeförderungsausweise nach Polen. Die Polizei räumte darauf das Konsulat. Dabei entstand auf der Straße eine Schlägerei, in deren Verlauf ein Gendarm schwer verletzt wurde. Schließlich wurden die polnischen Arbeiter zurückgedrängt, verarmelten sich aber darauf in einer Straße unweit des Konsulats.

Flämischer Frontkämpferverband gegen das Bündnis mit Frankreich

Brüssel, 19. Juni. Die flämischen Zeitungen bringen am Mittwoch in großer Aufmachung Erklärungen des Vorsitzenden des flämischen Frontkämpferverbandes, die dieser vor Vertretern der in- und ausländischen Presse über Probleme des Gesamtverbandes gemacht hat. Ein wahrer Friede werde nicht durch Bündnisse geschaffen. Völkerausöhnung und Abrüstung, sowie eine neue internationale Ordnung seien die einzigen Bürgschaft

ten für Frieden und Sicherheit. Der flämische Frontkämpferverband sei für einen Frieden der Ordnung, der Gleichberechtigung und der Brüderlichkeit der Völker. Darum sei das zum 1. Juni zwischen Frankreich und Belgien bestehende Militärabkommen zu verwerfen, darum sei der Bau von Festungswerken unnütz und darum sei auch die Verlängerung der Militärdienstzeit abzulehnen. Der Vorsitzende teilte mit, der Verband habe beschlossen, in nächster Zeit in ganz Flandern gegen das französisch-belgische Militärabkommen und für eine Politik der freiwilligen Neutralität Belgiens in öffentlichen Versammlungen und Kundgebungen Stellung zu nehmen.

Ergänzung der Regierung Baldwin

London, 19. Juni. Die Ergänzung der neuen Regierung Baldwin wurde amtlich bekannt gegeben. Es handelt sich dabei um die Befehle der Posten von Ministern, die keinen Rabinetsrang haben, sowie um die Bestimmung einiger neuer Staatssekretäre. Insgesamt wurden neun Ernennungen vorgenommen. Hier von gehören acht Persönlichkeiten der Konserverativen Partei an, während die 9. ein Mitglied der Nationalen Arbeiterpartei ist. Zum Bergbauminister ist der Konserverative Abg. Crookshank ernannt worden. Unterstaatssekretär im Innenministerium wurde der Konserverative Abg. Wallace, Parlamentsminister der Konserverativen Abg. Robert Spear Hudson, Parlamentarischer Sekretär des Arbeitsministeriums der Konserverative Abg. Muirhead, Parlamentarischer Unterstaatssekretär des Ministeriums für die Dominien der Konserverative Abg. Lord Stanley, Parlamentarischer und Finanzsekretär der Adminalität der Konserverative Abg. Warrander und schließlich J. J. Willford der Adminalität der nationale Arbeiterpartei Lord Pinjau.

Soziales

Wildbad, den 20. Juni 1935.

Fronleichnam

Die katholische Kirche feiert jeweils am Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag eines ihrer schönsten Feste, das Fronleichnamsfest. Es gilt der Verherrlichung des Altarsakraments und soll ein öffentliches Bekenntnis zu diesem darstellen. Die Stiftung des Festes erfolgte im Jahre 1264 durch Papst Urban IV. und das Fest wurde im Jahre 1311 zu einer allgemeinen Glaubensübung erhoben. Schon seit dem Ende des 13. Jahrhunderts war mit dem Fronleichnamsfest eine Prozession verbunden. An diesem Tage wallt das katholische Volk aus den Gotteshäusern, die Kinder mit Blumen geschmückt, die Geistlichkeit in großem Ornat, Kirchenfahnen und Heiligenfiguren werden mitgetragen, Straßen und Häuser sind mit jungen Birken, mit Blumen, Fahnen und bunten Tüchern geschmückt, Altäre sind im Freien aufgebaut. Gebete, fromme Gesänge und Musikstücke wechseln mit dem feierlichen Geläut der Kirchenglocken. Vor dem Allerheiligsten unter dem Traghimmel beugen sich die Knie des gläubigen, betenden Volkes. So stellt die Fronleichnamsprozession die größte öffentliche Kundgebung zur Verehrung des Altarsakraments dar.

Achtung, falsche 50 Mark-Scheine!

Anfang Januar ds. Js. wurde in Düsseldorf ein Stück einer neuen Fälschung der Reichsbanknote zu 50 RM. der Ausgabe vom 11. Oktober 1924 angehalten. Seitdem sind eine große Anzahl derartiger Fälschungsscheine auch in Mannheim, Stuttgart, München und mehreren anderen Orten vor aller Dingen Westdeutschlands, ermittelt und angehalten worden. Das Reichsbankdirektorium hat jetzt für die Unschädlichmachung der Verbreiter oder Hersteller dieser Fälschungen eine Belohnung in Höhe von 3000 Mark ausgesetzt.

Billige Speisefette

für Minderbemittelte auch für Juli-September

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat, wie das RdZ. meldet, den Landesregierungen zur Kenntnis gebracht, daß die Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung für die Monate Juli, August und September 1935 in dem bisherigen Umfange fortgeführt werden. Die Gutscheine berechtigen zum Bezug von monatlich 1 Pfund Konsummargarine und zum Einkauf von mindestens 1/2 Pfund Butter, Schmalz, Wurst, Rohwurst, Speck, Talg usw. Die Verbilligung für die letztgenannten Waren beträgt je 25 Pfennig.

Verbilligung des Sanitätszugs Wildbad. Aus Anlaß des Deutschen Roten Kreuztages am 23. Juni ds. Js. findet vormittags 8.10 Uhr bei der ev. Stadtkirche in Wildbad und um 9 Uhr beim Gasthaus z. Anker in Calmbach eine Verbilligung des Sanitätszuges Wildbad statt. Hierzu ist die Einwohnerschaft von Wildbad und Calmbach freundlichst eingeladen.

Erdbeermarkt in Birkenfeld. Auf das in unserem heutigen Angeigentheil enthaltene Ausschreiben des Erdbeermarktes in Birkenfeld wird besonders hingewiesen. Die diesjährige Ernte der weithin bekannten und beliebten Birkenfelder Erdbeeren wird trotz des Frostes in der Qualität hervorragend sein. Für die Rosslandsgemeinde Birkenfeld bedeutet der neu eröffnete Erdbeermarkt eine wichtige Neuerung. Es ist zu erwarten, daß die Händlerschaft und die Verbraucher aus weitem Umkreis ihren Bedarf in Birkenfeld decken werden. Markttag: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag je von 7 Uhr abends ab in der Gemeindefeierhalle.

Württemberg

Schulfrei am Tag des Deutschen Jungvolks

Stuttgart, 19. Juni Am Samstag, den 22. Juni ds. Js., dem Tag des Deutschen Jungvolks, fällt der Unterricht in sämtlichen Schulen aus.

Welche des Hauses der Deutschen Arbeitsfront

Stuttgart, 19. Juni. Mit einem schlichten und eindrucksvollen Festakt beging die Gauleitung Württemberg-Hohenzollern der Deutschen Arbeitsfront die Einweihung ihres Hauses in Stuttgart. Nach einem Musikstück gedachte Gauwalter Schulz des schweren Unglücks in Reinsdorf. Im Gedanken an jene braven Arbeitskameraden senkten sich die trauerumflorten Fahnen. Nach einem wichtig vorgetragenen Sprechwort gab Gauwalter Schulz einen Überblick über die demnächstige Baugeschichte des Hauses. Dank der Unterstützung durch die Reichsregierung und durch den Schahmeister der DAF, konnte der Bau im vorläufigen Jahre zu Ende geführt werden. Gauwalter Schulz

danke allen Arbeitern, Bauführern, Technikern und Architekten für ihre Arbeit, ebenso der Stadt Stuttgart für ihre wohlwollende Unterstützung. Auch dieses Haus soll, so betonte er, ein Zeuge sein für den nationalsozialistischen Aufbauwillen, wenn auch seine Fassade an den Klassenkampf erinnere und seine Architektur internationalen Charakter trage. Darauf ergriff der Stellv. Reichsorganisationsleiter Schmeier das Wort zu einer kurzen Beherede. Im Sinne einer Verwirklichung der Volks- und Leistungsgemeinschaft soll auch in diesem Hause gearbeitet werden: In Treue gegen den Führer, in Opferbereitschaft für das gemeinsame Werk und in Kameradschaft gegenüber dem letzten Volksgenossen. Im Namen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley übergab P. Schmeier dann das Haus seiner Bestimmung. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Wir fragen nicht nach Rang und Stand“ und einem Sprechchor „Aufrechter“ von Gerhard Schumann ergriff Reichsstatthalter und Gauleiter Murr das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte. Das oberste Gesetz bei der Arbeit in diesem Hause müsse die Gerechtigkeit sein. So mögen aus diesem Hause der Geist der Kameradschaft, der Volkserbundenheit und der Volksgemeinschaft ausgehen, wie auch der Geist der gegenseitigen Hilfe und des Vernehmens. Dann wird jeder Arbeiter, der zu NSJ. in dieses Haus kommt, es verlassen in dem Empfinden, daß er im nationalsozialistischen Staat das gefunden hat, was er einst vergeblich suchte: ein gleichberechtigtes Mitglied in seinem Volke zu sein.

Kartoffelwirtschaftsverband Württemberg

Zur Durchführung der nationalsozialistischen Marktordnung auf dem Gebiet der Kartoffel- und Stärkewirtschaft durch Regelung der Erzeugung, des Abfahes, sowie der Preise und Preisspannen ist die deutsche Kartoffelwirtschaft zusammengeschlossen worden. Es wird in dieser Verordnung bestimmt, daß alle an der Kartoffelwirtschaft beteiligten Betriebsgruppen also Erzeuger, Be- und Bearbeiter und Verteiler von Kartoffeln und Erzeugnissen hieraus, zu Kartoffelwirtschaftsverbänden zusammengeschlossen werden. In jeder Landesbauernschaft des Reichslandes ist jetzt ein derartiger Kartoffelwirtschaftsverband gebildet worden. Diese Kartoffelwirtschaftsverbände sind ihrerseits wieder in der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft vereinigt. Die Geschäftsstelle des Kartoffelwirtschaftsverbands Württembergs befindet sich in Stuttgart-W., Marienstraße 50. Im Einvernehmen mit dem Herrn Landesbauernführer ist zum Vorsitzenden des Kartoffelwirtschaftsverbandes Württemberg Friedrich Berger, Albingen, und zum stellvertretenden Vorsitzenden Dipl.-Landw. Willibald Teuschlaender ernannt worden.

Stuttgart, 19. Juni. (Weiter der Arbeitsfront.) Bekanntlich sind vom Reichsleiter der DAJ., P. Dr. Ley, die Arbeitskammern gebildet worden. Dabei wurde für die Arbeitskammer Württemberg mit dem Sitz in Stuttgart der Gauwaller der DAJ., P. Schulz, als Leiter der Arbeitskammer betraut.

Gautschen auf dem Marktplatz. Das traditionelle Johannistfest des graphischen Gewerbes, das dem Gedenken des Altmeisters der Buchdruckerkunst, Johannes Gutenberg, gewidmet ist, wird am 22. Juni in Stuttgart gefeiert. Um die breite Öffentlichkeit mit den alten Sitten und Bräuchen früherer Jahrhunderte vertraut zu machen, findet am Samstag, nachmittags 3.30 Uhr, auf dem Stuttgarter Marktplatz ein großes öffentliches Gautschen statt.

Musterung. In dieser Woche hat in der Gewerbehalle die Musterung der Heerespflichtigen begonnen. Täglich werden etwa 100 Mann aus Groß-Stuttgart untersucht. Vereinzelt sieht man in diesen Tagen nun junge Leute mit Rekrutenstrümpfen und Rekrutenbändern.

Besuch. Letzte Woche kam Prof. Dr. Emde, der Direktor des Pharmazeutischen Instituts der Universität Königsberg, auf einer Studienfahrt mit 26 Studierenden nach Stuttgart, um die Städt. Katharinenhospitalapotheke zu besichtigen. Die Gäste wurden von Apothekendirektor Priv.-Doz. Dr. Kaiser, der die Führung übernahm, und von Verwaltungsdirektor Theurer im Namen der Stadtverwaltung begrüßt.

Tödlich überfahren. Am Dienstag wurde Ede Tal- und Landhausstraße im Stadtteil Gaisburg eine in den 60er Jahren stehende Frau von einem Personenzug überfahren und so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Minuten starb.

Stwangen, 19. Juni. (Todesfall.) Am Dienstag ist Regierungsrat a. D. Quintenz im Alter von 81 Jahren gestorben. Er war viele Jahre Oberamtsvorstand in Ehingen a. D.

Neutlingen, 19. Juni. (Auszeichnung.) Professor Mecheels vom staatlichen Forschungsinstitut des Technikums für Textilindustrie in Neutlingen wurde auf der jährlichen internationalen Tagung der Chemischen Koloristen in Basel für seine Forscherarbeit ausgezeichnet. Prof. Mecheels erhielt für sein im vorigen Jahr herausgebrachtes Werk und seine wissenschaftliche Forschungsarbeit eine von den acht Medaillen, die alljährlich von der Koloristentagung vergeben werden.

Schwäb. Gmünd, 19. Juni. (Forstbeamten-tagung.) Seit Montag ist Gmünd der Treffpunkt der Landesgruppe Württemberg des Deutschen Forstvereins, die ihre diesjährige Tagung hier abhält, um Berufsfragen und Fragen der Waldwirtschaft zu behandeln.

Blaubeuren, 19. Juni. (Motorradunfall.) Am Dienstag fuhr der 45 Jahre alte verwitwete Köhlewirt Glöckler von hier auf seinem Motorrad in der Adolf Hitler-Straße auf einen Lastwagen auf. Glöckler wurde vom Rad geschleudert und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er kurz darauf erlag.

Friedrichshafen, 19. Juni. (Der See steigt nicht mehr.) Der Seewasserstand ist nun mit 5.02 Meter zum Stillstand gekommen; es ist anzunehmen, daß vorerst kein weiteres Steigen des Seespiegels eintritt. Mit Ausnahme des Untersees und der Schweiz scheint das Hochwasser bisher keinen Schaden angerichtet zu haben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer in der finnischen Kunstausstellung. Mittwoch besuchte der Führer und Reichkanzler, wie die NSK meldet, die seit dem 11. Mai von der nordischen Gesellschaft und NS-Kulturgemeinde veranstaltete erste nationale finnische Kunstausstellung in Berlin.

Keine Reise Macdonalds nach Amerika. Wie Breh Associa-tion erfährt, entbehrt der in englischen Zeitungen veröffentlichte Bericht, wonach die britische Regierung beabsichtige, den Präsidenten des Staates Macdonald in naher Zukunft in Durchführung einer diplomatischen Mission nach den Vereinigten Staaten zu entsenden, der Begründung.

Waffenstillstandsabkommen vor der paraguayischen Kammer. Die paraguayische Kammer nahm das am 12. Juni in Buenos Aires abgeschlossene Waffenstillstandsabkommen an.

Zum Tode verurteilt. Die 19jährige Charlotte Klein aus Königsberg ist vom Königsberger Schwurgericht wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub und vorläufiger Brandstiftung zum Tode verurteilt worden. Charlotte Klein hatte ihre Dienstherrin ermordet und beraubt.

Wegen Kindesmordes zum Tode verurteilt. Wegen vorläufigen und überlegten Mordes an seinem unehelichen Kinde wurde Johannes Krehl aus Gera-Zwölzen vom Geraer Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Eisenbahnunglück in Brud a. d. Mur. Im Bahnhof Brud a. d. Mur (Steiermark), dessen Gleisanlagen sich aus Anlaß der Fertigstellung der neuen Murbrücke in Umbau befinden, ereignete sich ein Eisenbahnunglück. Ein Personenzug stieß auf einen Schnellzug, der das Geleise bereits bezug hatte. 65 Fahrgäste beider Züge wurden leicht verletzt.

Familie durch Gas getötet. Der 40jährige Hauswart W., seine 37jährige Ehefrau und die 13jährige Tochter in Hamburg wurden am Mittwoch in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Alle drei sind durch Leuchtgas vergiftet worden.

Schweres Kraftwagenunglück. In der Nacht zum Mittwoch fuhr in der Nähe von Gredensbrich ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Baum. Hierbei wurden die Insassen Harber aus Kamrath und Iwen aus Rothausen tödlich und der Lenker des Wagens Saalseld aus Orken lebensgefährlich verletzt.

Besuch des Führers in Nürnberg. Der Führer stattete am Montag Nürnberg einen Besuch ab und beschäftigte die Umbauarbeiten im Opernhaus. Bei seiner Abfahrt am Dienstag wurde dem Führer, dem Gauleiter Julius Streicher das Geleit gab, von den Nürnbergern herzliche Kundgebungen bereitet.

Tungfernfahrt der „Scharnhorst“. Der deutsche Ozeandampfer „Scharnhorst“, der seine erste Fahrt nach Ostasien macht, ist am Freitag in Singapur eingetroffen. Das Schiff legte am selben Tage seine Reise über Manila nach Hongkong fort.

Unfall auf einem italienischen Torpedoboot-Zerstörer. Im Verlauf von Uebungen, die mehrere Einheiten des 1.

italienischen Flottengeschwaders im Golf von Gaeta ausföhrten, ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Auf dem Torpedobootszerstörer „Borea“ ging ein Geschöß vorzeitig los, wodurch zwei Matrosen getötet und vier leicht verletzt wurden.

Todesopfer eines Unwetters. Ein Unwetter in der Gegend von Bergamo hat zwei Todesopfer gefordert. Zwei junge Mädchen, die mit ihren Fahrrädern unterwegs waren, wurden durch die ungeheure Gewalt des Windes gegen einen Karren geschleudert. Dabei wurde die eine sofort getötet, und die andere schwer verletzt. Bei Brescia schlug der Blitz in eine Viehherde und tötete 12 Kühe, einige Ziegen und ein Schwein.

Zirkusbrand in Valenza. In Valenza (Italien) wurde ein Zirkus durch Brand zerstört. Aus noch nicht geklärt Ursache brachen plötzlich aus einem der Aufenthaltsräume der Künstler hohe Strohflammen hervor, die in wenigen Minuten das ganze Zirkusfeld in Flammen gehüllt hatten.

Besuch französischer Bombenflugzeuge in England. Vier französische Bombenflugzeuge trafen am Montag auf dem englischen Militärflugplatz Northolt ein, um der englischen Luftflotte in Erwidrerung ihres letztjährigen Besuchs in Frankreich einen „Höflichkeitbesuch“ abzustatten.

Die Selbstmordwelle über Budapest. Die Selbstmordwelle über Budapest, der in der Nacht zum Samstag 25 Personen zum Opfer fielen, setzte sich am Sonntag fort. Die Blätter berichteten, daß am Sonntag weitere 24 Personen verstarben, ihrem Leben ein Ende zu machen. Davon sind sechs erstorben.

Aus dem Gerichtssaal

Anstiftung zum Meineid

Kottweil, 19. Juni. Vor der Strafkammer Kottweil hatte sich K. J. von Frittlingen wegen Verleitung zum Meineid zu verantworten. Er hatte versucht, einen Arbeiter zu veranlassen, falsche Angaben über Materiallieferungen einer Baufirma zu machen. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr.

Freispruch in einer Eisenbahntransportgefährdung

Kottweil, 19. Juni. Die Kleine Strafkammer als Berufungsinstanz verhandelte gegen den 29 Jahre alten Hermann Erath von Kaitammer wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung und Vergehen gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung. Bei dem Angeklagten handelt es sich um den Führer eines Personenzugwagens, der vergangenen Januar in Altdorndorf gegen das Brückengebäude an der 103. Todeskurve auffuhr. Durch den Aufprall löste sich ein circa 15 Zentner schwerer Betonblock und fiel auf das unter die Brücke sich hinziehende Bahngleis. Ein kurz darauf diese Stelle passierender Schnellzug wurde dadurch schwer gefährdet. Etwa 300 Meter schob die Lokomotive den Block vor sich her. Das Amtsgericht Oberndorf verurteilte den Angeklagten wegen dieser Sache zu einer Geldstrafe von 20 RM., eventuell zwei Tage Haft. Durch Urteil der Kleinen Strafkammer Kottweil wurde nun der Angeklagte freigesprochen.

Fahrlässige Tötung

Ulm, 19. Juni. Der 27 Jahre alte verheiratete Heinrich Bauer aus München hatte sich vor der Großen Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Am 4. Juli 1932 fuhr er auf der Straße Geislingen-Ulm, Richtung Ulm, mit einem Personenzugswagen, den er sich in Stuttgart erworben hatte. Zwei Kilometer hinter Dornstadt wollte er einen Lastwagen überholen. Er fuhr mit circa 70 bis 80 Kilometer. In entgegengesetzter Richtung kam ein Motorradfahrer, auf den der Angeklagte sogar durch die Mitreisenden aufmerksam gemacht wurde. Die Folge der vorchriftswidrigen Überholung war, daß der Motorradfahrer auf das Personenzugauto auf fuhr und so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Der Getötete war der Kraftwerksbesitzer Kampf von Lomerdingen. Der Angeklagte nahm Rechtsanwalt und konnte erst jetzt in der Schweiz festgesetzt werden. Bauer ist wiederholt vorbestraft. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Sittlichkeitsverbrechen

Ulm, 19. Juni. Der verheiratete J. Bernlohr von Eisingen a. d. Fils hatte sich an seiner eigenen, noch nicht 14 Jahre alten Tochter wiederholt sittlich vergangen. Er erhielt ein Jahr acht Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. — Der verheiratete Fritz Herr von Eisingen hatte sich an dem gleichen Mädchen sittlich vergangen. Er erhielt neun Monate Gefängnis.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Wiltbader Tagblatt“ Wiltbader Pabstlat, Wiltbhad im Schwarzwald (Jah. 75. 6ad) D.N. 5. 25. 750 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

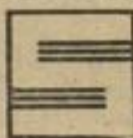
Die Gemeinde Birkenfeld bei Pforzheim veranstaltet zusammen mit der Ortsbauernschaft einen regelmäßigen

Erdbeermarkt

Die bekannten erstklassigen Birkenfelder Erzeugnisse kommen jeweils am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von abends 7 Uhr an in der Gemeindebuhnhalle zum Verkauf. Für vorzügliche Bedienung der Käufer ist Sorge getragen. Händler und Verbraucher sind zu reger Benützung des Erdbeermarktes freundlich eingeladen. Der Markt beginnt am Montag, den 24. Juni 1935. Auskunft erteilt das Bürgermeisterramt.

Birkenfeld, den 17. Juni 1935.

Der Bürgermeister: Dr. Steimle.



KAUFHAUS SCHOCKEN
PFORZHEIM

Für das Kleinkind

Tragröckchen Feinkörper frem, bunt gemusterter Basah, Größe 43	1.00	Spielhöschen Barchent feinfarbig, Leibchen farbig gestickt, Größe 43	1.15
Tragröckchen Feinkörper bunt bedruckt, weißer Kragen, Größe 45	1.65	Spielhöschen Panama bunt bedruckt, Schlupfform, blau oder nil, Größe 45	1.35
Kleidchen Baumwollkrepp bunt bedruckt, Trägerform, Größe 45	1.15	Spielhöschen Barchent feinfarbig, gelupfter Kragen, 2 Taschen, Größe 40-45	1.45
Kleidchen Waschkopellin, Kragen, bunt gemusterte Falbel, Größe 40-45	1.65	Spielanzug Baumwolle gestrickt, Leibchen mit bunten Streifen, Größe 35-40	1.20
Kleidchen Baumwolle gestrickt, mit Streifenkante, lachs, rosa, nil, Größe 40	1.00	Erstlingsmädchen Baumwolle mit Kunstseide, runde Form, Größe 1-2	0.68
Kleidchen Baumwolle gestrickt, kleiner Kragen, lange Ärmel, Größe 35-40	1.35	Kinderwandendecke Hemdenfluch chen gestickt, Spitzenabschlus, 50x75 cm Klissen dazu passend 40x44 cm 0.95	1.35

Jahrgang

1914 und 1915

Sämliche Schulkameraden u. Kameradinnen des Jahrgangs 1914 und 1915, sowie die Hotelangestellten der Jahrgänge 1914 und 1915 treffen sich zu einer

Besprechung betr. Musterung im Gasthaus zur Rose, am Freitag, den 21. Juni 1935, abends 8.30 Uhr.

Mehrere Schulkameraden

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat

Landes-Kurtheater Wildbad

Intendant Richard Krauss vom Stadttheater Heilbronn Anfang täglich 8.15 Uhr
Fernsprecher 535

Donnerstag, 20. Juni
Sondervorstellung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Freitag, 21. Juni
Keine Vorstellung!

Samstag, 22. Juni
Nur bei Ausfall der Enzanlagen-Beleuchtung
Wenn der Hahn kräht
Komödie in 3 Akten

Zerriffene Strümpfe

werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Pfg. angefüßt, auch verb. Maschen aufgefang. und alle Strümpfe angestriekt.
Handarbeiten, Wollwaren

Fr. Großmann, Wilhelm-Straße.

Für den Obstkuchen

unser nochmals gelockertes und gesiebtes Mehl
Phanko-Gold . . . Pfd. -24
Phanko-Konfekt . . . Pfd. -22
Phanko-Spezial . . . Pfd. -20
Sultaninen 1/4 -15 und -10
Korinthen 1/4 -14 und -13
Mandeln . . . 1/4 Pfd. -25
Citronen saftige Stck. 8 u. 7
Hefe stets frisch

Aprikosen eingedickt 10-Pfd.-Dose 2 70 Pfd. **30**

Speisebruchreis grobkörnig Pfd. **15**

Phanko-Erstlings-Rückenfutter 5 Pfd. **1.10**
Hirse, geschält . . . Pfd. -18

Neue Kartoffeln Pfd. 15 3 Pfd. **44**

Neue Zwiebeln Pfd. 17 5 Pfd. **80**

Plannkuch

